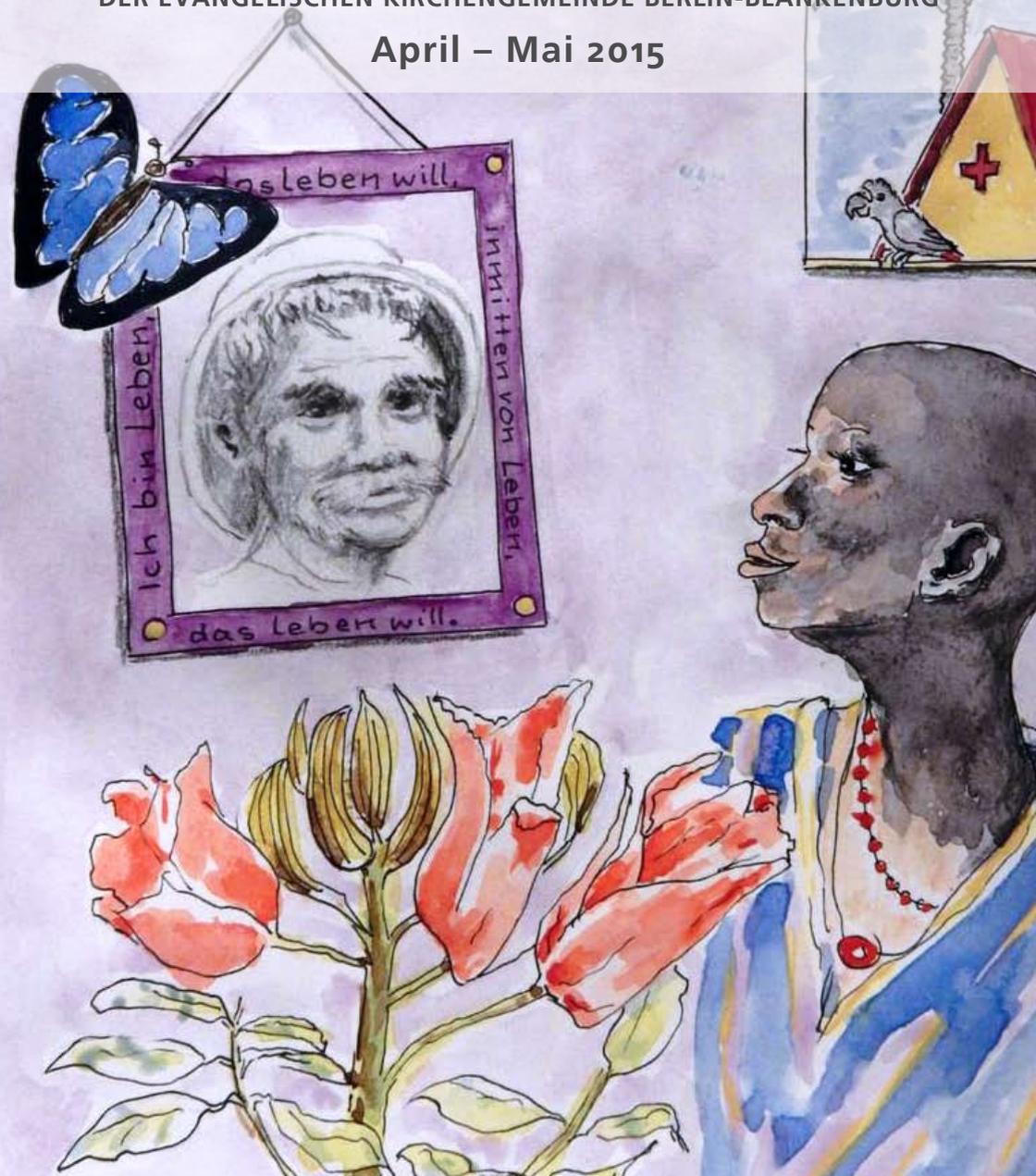


NEHMT einander an, wie Christus
Euch ANGENOMMEN hat zu Gottes Lob

GEMEINDEBRIEF

DER EVANGELISCHEN KIRCHENGEMEINDE BERLIN-BLANKENBURG

April – Mai 2015





Kinderbibelwoche (I): In Kostümen der Lutherzeit



Gemeindeversammlung am 25. Januar 2015

Inhaltsverzeichnis

Mitteilungen und Ankündigungen

<i>Geleitwort von Pfarrer Kühne</i>	4
<i>Gedanken zu Albert Schweitzer – Angela Rieck zu ihrem Titelbild</i>	6
<i>Frühjahrsputz – Der Runde Tisch lädt zum Großreinemachen</i>	7
<i>Sieben Jahre Albert-Schweitzer-Stiftung</i>	8
<i>Jubiläumskonfirmation – Lassen Sie uns feiern und nach Spuren suchen!</i>	9
<i>Berliner Woche der pflegenden Angehörigen</i>	10
<i>Probepilgern – Wir wollen auf den Wilsnackweg</i>	11
<i>Dem Vergessen entreißen – Blankenburg ehrt Marie Grünberg</i>	12
<i>Trödelspieltratschen – Ein bunter Nachmittag im Gemeindegarten</i> .	13
<i>Unsere Konfirmanden 2015</i>	
<i>Baum fehlt! – Die Gemeinde erbittet eine Weihnachtsbaumspende</i>	15
<i>Themen für den Kreis 60+</i>	15
<i>Die Kinderseite aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin</i> ...	16

Veranstaltungen und Gottesdienste

<i>Veranstaltungsübersicht April und Mai</i>	17
<i>Gottesdienste April und Mai</i>	18
<i>Gemeindeguppen und -kreise April und Mai</i>	19

Rückblicke und Berichte

<i>„Leben, das leben will“ – Die unbequeme Frage, wie „öko“ ein Christ sein muss</i>	20
<i>Eine evangelische Kita für Blankenburg? – Zur Klausur des Gemeindegemeinderats im März</i>	24
<i>„Begreift ihr meine Liebe?“ – Zum Weltgebetstag der Frauen</i>	26
<i>Osterküken – Warum Osterbasteln einfach super ist</i>	27
<i>Eine Gerechte unter den Völkern – Die Geschichte der Blankenburgerin Marie Grünberg</i>	28

Amtshandlungen und Impressum

<i>Freud und Leid in der Gemeinde</i>	33
<i>Zum Ehrentage – Die Gemeinde gratuliert</i>	34
<i>Kontaktdaten und Impressum</i>	36

Monatsspruch Mai 2015*Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!**Mt 27,54**dieser Junge!*

„Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!“ Ein Glaubensbekenntnis, gesprochen aus dem Munde eines Heiden. Der römische Kommandant des Hinrichtungskommandos bezeugt, dass er begriffen hat, wer hier gestorben ist. Allerdings in der Vergangenheitsform! Als ich neulich die Christenlehrekinder in der Schule abholte, fragten mich ein paar Kinder der zweiten Klasse: Was macht ihr denn da in der Christenlehre? Eine wunderbare Chance, dachte ich, ein paar einladende Worte zu sagen. „Wir singen und spielen, hören Geschichten von Jesus...“ „Wer ist das, Jesus?“ fragt ein Mädchen dazwischen. Tja, da stand ich nun und sollte in Kurzform deutlich machen, worüber sich vier Evangelien und 2015 Jahre Kirchen- und Glaubensgeschichte ununterbrochen versuchen klarzuwerden. Wer ist Jesus Christus? Für mich? Heute? Für Dietrich Bonhoeffer, einer der ganz großen Theologen des 20. Jahrhunderts, war dies die

Hauptfrage schlechthin. In einem seiner berühmten Briefe aus dem Gefängnis schrieb er am 30. April 1944: „Was mich unablässig bewegt, ist die Frage, was das Christentum oder auch wer Christus heute für uns eigentlich ist.“ Es reicht nicht mehr aus, meint er, die alten großen Begriffe mit überzeugter Geste zu wiederholen oder sich in Räume zurückzuziehen, in denen sie einer kleinen Minderheit verständlich erscheinen. Es ist die Grundsituation des Glaubens, in die mich dieses Mädchen an diesem Montag Nachmittag stellt. Der entscheidende Punkt liegt in der Umstandsbestimmung: Für mich! Heute! Es genügt nicht, wenn wir wissen, dass Jesus Christus Gottes Sohn *war*, sondern der Glaube redet und handelt so, dass alle Welt erkennen kann, wer Jesus Christus heute *ist* und wie er handelt. Können wir das? Vielleicht nicht immer. Aber manchmal schon. Als sich die Blankenburgerin Marie Grünberg durch die Nürnber-

ger Rassegesetze 1935 plötzlich in einer „Mischehe“ mit einem „Nichtarier“ wiederfindet, gibt sie eine überzeugende Antwort auf die christliche Grundfrage: Sie hilft ihrem Mann und einigen Mitgliedern seiner Familie, unterzutauchen (S. 28). Am 13. Mai werden wir an sie und ihre Tat erinnern (S. 12). Eine andere, ebenso überzeugende Antwort gab Albert Schweitzer, Namensgeber der Blankenburger Sozialeinrichtung, er wechselte vom Pastor zum Arzt und ging in den afrikanischen Urwald, um mit modernen medizinischen Mitteln Leben zu retten. Angela Rieck hat dazu ein wirklich berührendes Osterbild auf dem Umschlag dieses Gemeindebriefes gemalt. Auch wenn wir nicht alle immer so „besonders“ sein können, es kommt auf die Grundhaltung an. Entscheidend ist der Christus-Impuls, die von Ostern und Pfingsten befeuerte Geistkraft seiner rettenden Macht. Die breitet sich aus, wo Menschen im Dienst seines Wor-

tes und Werkes unterwegs sind. Auch heute. In Blankenburg. Doch zurück zu meiner Geschichte. Was habe ich nun vor Schreck dem Mädchen in der zweiten Klasse gesagt? „Komm doch mal mit zur Christenlehre und schau dir's an, vielleicht lernst du Jesus kennen. Ich bin jedenfalls froh, dass ich ihn kenne!“ Ich hätte vielleicht noch hinzufügen sollen: Und dass er auferstanden ist, und dass er Gottes Sohn war, und dass er im Abendmahl in mit und unter Brot und Wein erfahrbar ist, und... Aber vielleicht hätte das nicht gar viel mehr gebracht. Jesus bewegt die Leute, er begegnet ihnen, das ist Ostern. Er verlässt die Kammer des Todes und macht sich bemerkbar. Auch heute. Bei Ihnen und bei mir. Und vielleicht auch bei diesen Mädchen in der Schule.

Eine fröhliche Osterzeit mit viel Grund zum Lachen wünscht Ihnen

Ihr



Geburtstagskaffee



Am **Freitag, dem 1. Mai 2015** um **14.30 Uhr** laden wir wieder sehr herzlich die Geburtstagskinder ab 65 Jahre zum Geburtstagskaffee in das Gemeindehaus ein, die in den Monaten März und April ihren Ehrentag hatten. Schriftliche Einladung folgt!

Gedanken zu Albert Schweitzer

Angela Rieck zum zweiten Bild der Jahresserie

Sie haben das Titelbild des Gemeindebriefs gesehen. Diesmal sind wir in der glücklichen Lage, Ihnen die Gedanken der Künstlerin vorstellen zu können:



„Anfangen will ich bei dem schiefhängenden Bild. Das ist die Schuld des Schmetterlings, der alleine so etwas bewirken kann (!) ... Dann die Aufhängung, die in der Gemeindebriefüberschrift verankert ist, somit auch in der Bedeutung, wofür diese Überschrift steht. Dann das Bild von Albert Schweitzer; es ist scheinbar alt, da in schwarz-weiß. Dieses Mal habe ich das Portrait

mit Bleistift gezeichnet, deshalb ist es viel weicher; der Ausdruck seiner Augen ist lächelnd.

Umgeben ist das Bild von dem Rahmen in lila und dem Spruch. Und es ist von Leben umgeben. Schmetterling, Pflanze, so eine Art Tulpenbaum und der Graupapagei am Fenster, die leben wirklich in Gabun. Der Graupapagei ist freifliegend, jedoch trotzdem zahm und neugierig.

Somit sind Tiere, Pflanze und Mensch (unwichtig, ob schwarz oder weiß, männlich oder weiblich, jung oder alt, nur: Mensch) vertreten; alles, was Leben umfasst. Der Mensch hat keine unterwürfige Haltung, sondern eine sichere, einen fast verschmitzten Gesichtsausdruck, er scheint zu erzählen, was es Neues gibt. Farblich ist der Mensch modern gekleidet und steht in Verbindung mit der Farbe des Himmels. Die Blume hat eine rote Verbindung zum Hausdach und zum roten Kreuz, was symbolisiert, dass dort auch das Leben ist...

Über das alles habe ich wochenlang nachgedacht.“

Die Redaktion bedankt sich herzlich bei Angela Rieck fürs Nachdenken und Malen! cw

Frühjahrsputz

Der Runde Tisch lädt zum Großreinemachen

Werte Blankenburger, Freunde und Nachbarn!

Am Runden Tisch wurde vorgeschlagen und beschlossen das wir etwas für die Sauberkeit unseres Ortes Blankenburg tun können und sollten. Deswegen wird es am 18. April 2015 einen kurzen, aber hochwirksamen Dorfputz geben. Los geht es um 15.00 Uhr am Anger. Es werden Mülltüten ausgegeben. Handschuhe sind hilfreich und mögen bitte selber mitgebracht werden, ebenso alte Kohlenzangen. Die vollen Mülltüten können auf Anfrage vor Ort

abgeholt werden.

Zum Abschluss treffen wir uns um 16.30 Uhr in der Freizeitstätte „Der Blankenburger“, Gernroder Straße 6. Dort gibt's noch ein Grillwürstchen und einen Schluck Bier für die Fleißigen.

Wir haben bereits einige Vorschläge für dringend notwendige Putzstellen, freuen uns aber auf weitere Tipps.

Bis dann, ich freu' mich auf Euch!

Ralph Savilla

Runder Tisch Blankenburg
rsavilla@t-online.de

TANZEN IM APRIL



Wir laden Sie ein zum

Ceilidh im Gemeindehaus

am Samstag, dem 25.04.2015, ab 17:30 Uhr.

Getanzt werden auch diesmal vor allem schottische Tänze (Ceilidh).

Wer gerne noch etwas anderes vorbereiten möchte, meldet sich bitte per Mail an:
henriette.v.bueltzingsloewen@outlook.de .

Über die Beteiligung am Zufalls-Buffer freuen wir uns wie immer sehr!

Wir sahen das Leuchten in ihren Augen... Sieben Jahre Albert-Schweitzer-Stiftung

Am 1. März 2007 wurde ich vom Gemeindegkirchenrat mit der kirchlichen Arbeit in der Albert Schweitzer Stiftung beauftragt. Gottesdienste, Besuche, Aussegnungen, Beerdigungen, Kontakte mit Mitarbeitern der ASS, Ansprechpartner für die ASS, Verbindung unserer Gemeinde zur ASS und umgekehrt und zur Stadtmission. Das umreißt etwa das Aufgabengebiet.

Von Anfang an gestalteten wir die Gottesdienste mit einer kleinen Gruppe, die auch zu jedem Gottesdienst die Bewohner abholt und zurückbringt, die nun zu unserer „Diakonie-Gottesdienst-Gruppe“ angewachsen ist.



Außerdem haben bei den gemeinsamen Gottesdiensten ganz viele Leute mitgeholfen, als Musiker, als Sänger und Chor, als Krippenspieler, als Abholer und als Beter und...

Nun lade ich zu einem Abend ein, den wir so beginnen und beenden wollen wie die Gottesdienste in der ASS, wir werden uns Bilder aus dieser Zeit ansehen und ich werde etwas von den Gesprächen bei Besuchen erzählen (ich breche kein Seelsorgegeheimnis) – wahre Schätze.

Ich möchte etwas mitteilen von dem Leben und den Glaubenserfahrungen der Generation vor uns.

Manfred Koloska

Termin

Wir heißen Sie herzlich willkommen **am Freitag, dem 17. April 2015 um 19.30 Uhr im Gemeindehaus.**

Jubiläumskonfirmation

Lassen Sie uns feiern und nach Spuren suchen!

Alle „Goldenen“ Konfirmanden des Jahrgangs 1965 und alle anderen, die ein Konfirmationsjubiläum begehen, sind am **Sonntag Kantate, dem 3. Mai 2015, um 10.00 Uhr** ganz herzlich zum Festgottesdienst eingeladen. Die Jubiläumskonfirmanden werden im Gottesdienst nach vorne gebeten und empfangen ein Segensvotum.

Die Goldenen Konfirmanden werden schriftlich eingeladen; alle sonstigen Jubilare bitten wir, sich im Gemeindebüro zu melden.

Wie dem Motto des Sonntags (cantate = lat. „singet!“) angemessen, werden Chor und Musizierkreis diesen Gottesdienst ganz erheblich mitgestalten.

Wir erinnern uns an diesem Tag also der zurückliegenden Konfirmation, jedoch nicht nur im Gottesdienst, sondern auch danach.

Dazu wollen wir uns im Anschluss zu einer heiteren Runde bei einer herzhaften Suppe im Gemeindehaus zusammenfinden. Bei Kaffee und Kuchen werden wir uns die alten Kircbücher ansehen und nach Namen und Spuren suchen. Die Veranstaltung endet gegen 16.00 Uhr.

Auf die Begegnung an diesem Tag freut sich

Ihr
Hagen Kühne



Termin

Die Segnung der Jubiläumskonfirmanden findet im Rahmen eines **Festgottesdienstes am Sonntag, dem 3. Mai 2015 um 10.00 Uhr** in der Kirche statt.

Anschließend bitten wir die Jubilare zum Empfang ins **Gemeindehaus**.

Ehrung für pflegende Hände

Berliner Woche der pflegenden Angehörigen



Berlin ehrt Menschen, die ihre Angehörigen pflegen. Das klingt ein wenig plakativ, ist aber genauso gemeint. Ein breites Bündnis von Berliner Einrichtungen und Institutionen hat daher eine Veranstaltungsreihe für pflegende Angehörige als Anerkennung und Dankeschön organisiert. Sie steht unter der Schirmherrschaft des Senators für Gesundheit und Soziales, Mario Czaja, und firmiert unter der Bezeichnung „Woche der pflegenden Angehörigen“. Zu den Veranstaltungen gehören u.a. zwei Dampferfahrten, ein

„Tanzcafé“, Kinovorstellungen, eine Reisebörse, Wellnessangebote und Konzerte. Der Höhepunkt ist die große Eröffnungsgala der Ehrenwoche am 4. Mai ab 10.30 Uhr in der Urania Berlin. Dabei werden traditionell zehn pflegende Angehörige als Repräsentanten für alle Angehörigen geehrt. Abgeschlossen wird die Woche mit einer multikulturellen Abschlussveranstaltung mit gemeinsamen Grillen auf dem Tempelhofer Feld, zu der auch erstmals beruflich Pflegende und Beratende eingeladen sind.

Neu ist in diesem Jahr eine Veranstaltung für pflegende Jugendliche und junge Erwachsene. Ein kostenfreier Kinonachmittag soll ihnen die Möglichkeit zum Austausch geben und auf diese Gruppe pflegender Angehöriger hinweisen, die oft nicht wahrgenommen, geschweige denn lobend erwähnt wird.

Für die Teilnahme an den kostenfreien Veranstaltungen für Angehörige und ihre Begleitperson gibt es ab sofort Ehrenkarten. Diese können bei der Name Ihrer Einrichtung und

über die Fachstelle für pflegende Angehörige bezogen werden. Die Betreuung und Versorgung der Pflegebedürftigen kann von Kooperationspartnern abgesichert werden.

CW mit Material des Veranstalters

Informationen

www.woche-der-pflegenden-angehoerigen.de

vom 4. bis 10. Mai 2015.

Kontakt

info@woche-der-pflegenden-angehoerigen.de oder (030)

61 20 24 99

Probepilgern

Wir wollen auf den Wilsnackweg

In allen Weltreligionen gilt die Pilgerreise der besonderen Beziehungspflege zwischen Gott und den Menschen. Auch in diesem Jahr wollen wir uns als Gemeindeguppe auf den Weg machen. Damit jeder sich ausprobieren und ein Gespür in der Gruppe bekommen kann, gibt es wieder das „Probepilgern“ am 15. Mai, dem Freitag nach Himmelfahrt. Unser Ziel wird eine Strecke auf dem Weg von Berlin nach Bad Wilsnack sein. Der letzte Abschnitt dieses Weges wird dann bei unserem Pilgerwochenende vom 28. bis 30. August begangen

werden. Im vergangenen Jahr haben wir gute Erfahrungen mit dem Unterwegssein als Gruppe gemacht. Viele schöne Entdeckungen in Natur, Kultur und auch in der Gemeinschaft untereinander sind uns zusammen mit fabelhaftem Wanderwetter geschenkt worden. HK

Termin

Freitag, der 15. Mai 2015. Wer Lust hat, dabeizusein, der melde sich im Gemeindebüro, bei Frau Bölling, Frau Karger oder bei Pfarrer Kühne.

Dem Vergessen entreißen *Blankenburg ehrt Marie Grünberg*

Wer war Marie Grünberg? Die Geschichte dieser couragierten Frau können Sie ab S. 28 nachlesen. Obwohl sie Jahrzehnte in Blankenburg gewohnt hat, ist ihr Schicksal der Öffentlichkeit kaum bekannt. Das soll sich jetzt ändern.

Den Anfang machte jüngst Hans-Jürgen Bernschein mit einem seiner verdienstvollen Artikel in seiner bekannten heimatkundlichen Publikationsreihe „Blankenburger Geschichte(n)“.

Der Runde Tisch Blankenburg hat den Antrag gestellt, die nahe des ehemaligen Verstecks gelegene Straße 46 mit dem Namen „Marie-Grünberg-Straße“ zu widmen. Das wäre ein nächster, wichtiger Schritt. In der Panower Bezirksverordnetenversammlung zeichnet sich eine sehr breite Zustimmung für dieses Vorhaben ab. Dies durchaus auch deshalb, weil der Bezirk bei der Benennung von Straßen Frauen bevorzugt berücksichtigen will. Außerdem sind die „Nummernstraßen“ im Internetzeitalter eher unpraktisch.

Einen weiteren Schritt gegen das Vergessen stellt eine Gedenkveranstaltung für Marie Grünberg dar, die am Runden Tisch

angeregt wurde und die nun in Zusammenarbeit mit unserer Kirchengemeinde, der Grundschule sowie dem Anne-Frank-Zentrum in Berlin-Mitte realisiert werden soll. Diese fällt zusammen mit der Veröffentlichung der Lebenserinnerungen von Zwi Aviram, der sich zeitweise in der Blankenburger Laube der Grünbergs versteckt hielt. Er wird zu einer Lesereise nach Deutschland kommen, mit Schülern ins Gespräch kommen und der Gedenkveranstaltung für seine Tante und Lebensretterin Marie Grünberg am 13. Mai in Blankenburg als Ehrengast beiwohnen. Wenn alles nach Plan läuft, wird dann in der Ziegelstraße eine Gedenktafel an das Leben und die Verdienste von Marie Grünberg in Blankenburg erinnern. Auch eine Fernsehdokumentation von Markus Lanz ist in Vorbereitung, bei dem unter anderem Zwi Avirams Schicksal gezeigt werden soll. Alles in allem ein überfälliger Schritt, im 70. Jahr nach dem Ende des Nationalsozialismus in Deutschland. HK

Termin

**Mittwoch, der 13. Mai 2015 um
18.00 Uhr im Gemeindehaus.**

Trödelspieltratschen

Ein bunter Nachmittag im Gemeindegarten

Wir haben gemerkt, dass Eltern und Kinder gern mit anderen Sachen austauschen, die die einen nicht mehr und die anderen jetzt gerade gut gebrauchen können. Der Spielenachmittag und die Krabbelgruppe laden alle ein, die gerne spielen, trödeln und sich bei einer Tasse Kaffee und einem Stück Kuchen austauschen wollen. Am Sonntag, dem 31. Mai ist es soweit: Im Gemeindegarten in der Zeit von 14-18 Uhr können Sie alle spielen, trödeln und nach Herzenslust erzählen. Die Stand-

miete von 2 EUR geht als Spende an die Gemeinde. HK

Termin

Sonntag, der 31. Mai 2015 von **14.00 bis 18.00 Uhr** im **Gemeindegarten**. Anmeldung für Stände bitte beim Gemeindebüro. Wer Lust hat, kann auch die vielen Angebote des Spielenachmittags nutzen, der gleichzeitig im Gemeindehaus stattfindet (siehe Kasten unten!).

Blankenburg spielt !

Wieder laden wir euch ganz herzlich ein im Gemeindehaus mit uns und anderen neue Spiele kennenzulernen und mit Gleichgesinnten zu spielen.



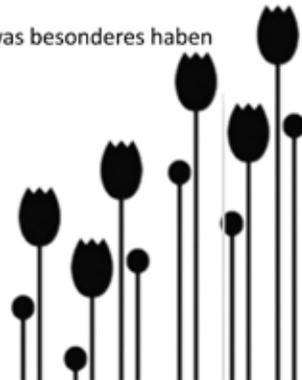
Von Mensch-Ärgere-Dich-Nicht über Scrabble bis hin zu eher unbekannteren Spielen ist für jeden etwas dabei. Ob Neues lernen oder Altes immer wieder spielen, alle sind gern gesehen.

Gerne bringen wir auch Spiele mit, wenn jemand etwas besonderes haben möchte.

Diesmal spielen wir wieder am **Freitag, den 24. April 2015 von 17:00 bis 22:00 Uhr** und am **Sonntag, den 31. Mai 2015 von 14:00 bis 20:00 Uhr** mit **Flohmarkt** im Gemeindehaus.

Wenn jeder eine Kleinigkeit zum Knabbern/Naschen mitbringt, wäre das toll!

Wir freuen uns auf euch!
Alfred Zudse, Jonathan Bölling und Janina Zudse



Unsere Konfirmanden 2015

Antonia Bölling

Louis Bölling

Noah Fischer

Celina Grütter

Friedrich Heidenreich

Katharina Höffner

Jennifer Leipold

Gina-Lee Leng

Moritz Lisowski

Finn Pieper

Lennart Quitsch

Unsere Konfirmanden stellen sich im Gottesdienst am **19.**

April 2015 um **10.00 Uhr** der Gemeinde vor. In diesem Gottesdienst werden aus der Konfirmandengruppe zugleich Noah Fischer, Jennifer Leipold,

Gina-Lee Leng und Moritz Lisowski sowie seine Schwester Anna getauft.

Die Konfirmation feiern wir am **Pfingstsonntag**, den **24. Mai 2015** mit einem **Festgottesdienst** um **10.00 Uhr** in der **Kirche**.

Baum fehlt!

Die Gemeinde erbittet eine Weihnachtsbaumspende

Seit nun schon über 20 Jahren ist es zur Tradition geworden, dass Blankenburger ihre Tannen oder Fichten als Weihnachtsbaum für die Kirche zur Verfügung stellen. Der schöne Baum, der jahrelang Ihr Grundstück zierte und nun zu groß geworden ist, könnte gut geeignet sein, neben dem Altar in unserer Kirche das Weihnachtsfest zu erhellen.

Das erfüllt nicht nur einen guten Zweck zur Freude der ganzen Gemeinde, sondern erfreut sicher vor allem auch die Spender selbst. In diesem Jahr haben wir noch nicht einmal die leiseste Ahnung, ob sich wieder jemand

meldet und seinen Baum anpreist. Doch würde es uns freuen.

Vier Meter hoch kann er sein, um in den Altarraum zu passen. Meist müssen wir den Baum dann etwas kürzen, so auch im vergangenen Jahr. Es war ein sehr stattlich schöner und hoher Baum. Natürlich übernehmen wir die Baumfällaktion zu abgestimmtem Termin und erledigen auch den Transport.

Wer sich in diesem Sinn motiviert fühlt, kann sich gern an einen unserer Kirchenältesten oder das Gemeindebüro wenden.

Michael Opitz für den Gemeindekirchenrat

Themen für den Kreis 60+

Freitag, 17. April 2015 um 14.30 Uhr: „Luther privat“

Zu Gast ist Heinz Lott, vielen unter uns bekannt durch seine Aktivitäten bei der Berliner Stadtmission. Er wird uns Heiteres und Nachdenkliches über das Familienleben des Reformators erzählen.

Freitag, 8. Mai 2015 um 14.30 Uhr: „Vorbeugen“

Die Berliner Polizei greift Probleme besonders der älteren Generation auf: „Was tun gegen Einbruch, Diebstahl und Betrug?“ – Ein spezielles Präventionsteam der Berliner Polizei berichtet über Möglichkeiten zur Vorbeugung von derartigen Straftaten und steht mit seinem Wissen und seinen Erfahrungen als Gesprächspartner an diesem Nachmittag zur Verfügung.



Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin

Eine geheimnisvolle Zeit



Vor einigen Tagen wurde Jesus gekreuzigt. Obwohl sie Angst haben, treffen sich die Jünger heimlich. Sie sind mutlos. Jesus ist tot – und ihre Hoffnung zerstört. Zwei von ihnen erzählen aber, sie hätten in Emmaus Jesus gesehen. „Ja, er hat sogar mit uns gegessen!“ Auch zwei Frauen erzählen von Jesu Auferstehung: „Ein Engel hat es uns gesagt! Und Jesu Grab war wirklich leer!“ Sie reden alle durcheinander. Eines Tages erscheint tatsächlich Jesus in der Tür! Er setzt sich zu

ihnen an den Tisch und isst mit ihnen. „Seid zuversichtlich“, sagt er. „Immer, wenn ihr das Brot brecht, dann bin ich bei euch.“ Jesus führt seine Freunde hinaus auf einen Hügel. Jesus segnet



sie – dann verschwindet er vor ihren Augen. Die Jünger sehen nur noch eine Wolke. Aber sie wissen: Gott ist ganz nah. Und sie fassen wieder Mut.

**Lies nach im Neuen Testament:
Lukas 24,36-53**

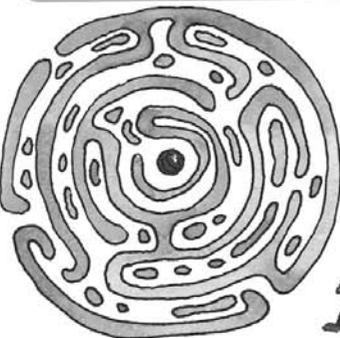


Fliegen zwei Engel durch den Himmel. Fragt der eine: „Wie das Wetter wohl morgen wird?“ Sagt der andere: „Ich glaube, es wird wolkig. Dann können wir uns endlich mal wieder hinsetzen.“



Deine Hand in Gips

Ein gutes Geschenk für Mama oder Papa! Rühre in einem alten Eimer aus einer Packung Modell-Gipspulver und Wasser eine sämige Gipsmasse an. Dann gieße sie schnell in eine leere, flache Blechdose und warte ein paar Minuten. Dann drücke deine Hand hinein und lass den Gips trocknen. Deine Hand kannst du bald herausnehmen.



Auf welchem Weg kommt Max zum Ball?

Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 34,80 Euro, inkl. Versand).
Hotline: 0711/60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de



Veranstaltungsübersicht



Sie sind am **Ostersonntag, 5. April 2015**, herzlich eingeladen: zu einem **Gottesdienst zur Osternacht** mit der Jungen Gemeinde (5.30 Uhr), zu einem **großen Osterbrunch** im Gemeindehaus (ab 9.30 Uhr – wir freuen uns auf Ihre Beteiligung am Buffet) und zum **Familiengottesdienst** (11.00 Uhr).

April

Sonntag, 05.04. 5.30 / 9.30 / 11.00	Osternacht, Osterbrunch, Osterfamiliengottesdienst (s.o.)	<i>Kirche und Gemeindehaus</i>
Freitag, 17.04. 19.30 Uhr	Sieben Jahre Albert-Schweitzer-Stiftung (S. 8)	<i>Gemeindehaus</i>
Samstag, 18.04. 15.00 Uhr	Frühjahrsputz im Dorf (S. 7) Los gehts am Anger!	<i>Dorf Blankenburg</i>
24.04.–26.04.	Familienfreizeit Kirchmöser Kontakt: Pfarrer Kühne	<i>Kirchmöser</i>
Samstag, 25.04. ab 17.30 Uhr	Tanzen im April (S. 7)	<i>Gemeindehaus</i>

Mai

Freitag, 01.05. 14.30 Uhr	Geburtstagskaffee (S. 5)	<i>Gemeindehaus</i>
Montag, 04.05.- Sonntag, 10.05.	Woche der pflegenden Angehörigen (S. 10)	<i>Verschiedene</i>
Mittwoch, 13.05. 18.00 Uhr	Ehrung des Andenkens von Marie Grünberg (S. 12, 28)	<i>Gemeindehaus</i>
Freitag, 15.05.	Probepilgern (S. 11)	<i>nach besonderer Bekanntgabe</i>
Sonntag, 31.05. 14.00-18.00 Uhr	Trödelspieltratschen (S. 13)	<i>Gemeindegärten</i>

Die Termine der **Gottesdienste** sowie der **regelmäßigen Gruppen und Kreise** entnehmen Sie bitte den folgenden beiden Seiten.
Weitere Informationen zu einzelnen Terminen finden Sie auf unserem Internetauftritt www.kirche-blankenburg.de, wo für externe Veranstaltungen auch Anfahrtsinformationen angegeben werden.

GOTTESDIENSTE

in der Dorfkirche zu Berlin-Blankenburg



April 2015

02.04.15	15.30 Uhr	Gottesdienst mit Pfr. Koloska*	
03.04.15 <i>Karfreitag</i>	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Pfr. Kühne	
05.04.15 <i>Ostersonntag</i>	5.30 Uhr 11.00 Uhr	Osternacht mit der Jungen Gemeinde Familiengottesdienst mit Pfr. Kühne	
06.04.15 <i>Ostermontag</i>	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Pfn. i.R. Tiedeke	
12.04.15	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Pfr. Adomat	
19.04.15	10.00 Uhr	Vorstellungsgottesdienst der Konfirmanden und Taufen (S. 14) mit Pfr. Kühne	
26.04.15	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Pfn. i.R. Tiedeke	

Mai 2015

03.05.15 <i>Kantate</i>	10.00 Uhr	Festgottesdienst zur Jubiläumskonfirmation mit Pfr. Kühne	
10.05.15	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Pfn. i.R. Tiedeke	
14.05.15 <i>Chr. Himmelfahrt</i>	11.00 Uhr	Regionaler Gottesdienst in Schönerlinde Gemeinsames Hinradeln ab 9.30 Uhr	
17.05.15	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Pfr. Adomat	
21.05.15	15.30 Uhr	Gottesdienst mit Pfr. Koloska*	
24.05.15 <i>Pfingstsonntag</i>	10.00 Uhr	Festgottesdienst zur Konfirmation mit Pfr. Kühne	
25.05.15 <i>Pfingstmontag</i>	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Pfn. i.R. Tiedeke	
31.05.15	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Pfr. Kühne	

Legende: Gottesdienst mit...



= Abendmahl



= Kinderkirche



= Chorgesang



= Instrumentalmusik

*) = Gottesdienst in der Albert-Schweitzer-Stiftung (Haus Helene Schweitzer-Bresslau)

Gemeindegruppen und -kreise

Blankenburg spielt! <i>Alfred u. Janina Zudse Jonathan Bölling</i>	Freitag, den 24.04. Sonntag, den 31.05. (S. 13)	17.00 Uhr 14.00 Uhr
Christenlehre <i>Pfr. Hagen Kühne</i>	1./2. Kl.: Montags 5./6. Kl.: Montags 3. Kl.: Mittwochs 4. Kl.: Mittwochs	15.00 Uhr 16.30 Uhr 15.00 Uhr 16.00 Uhr
Denken und Glauben <i>Renate Koloska Bettina Wenzel-Stacy</i>	<i>wieder ab Juni!</i>	
Frauencafé <i>Ingeborg Leisterer</i>	Dienstag, den 28.04. Dienstag, den 26.05.	15.00 Uhr 15.00 Uhr
Gebetskreis <i>Rudolf Prill</i>	Dienstag, den 07.04. und 21.04., den 05.05. und 19.05.	19.30 Uhr
Junge Gemeinde	jeden Mittwoch	19.00 Uhr
Kirchenchor <i>Karsten Drewing</i>	jeden Donnerstag	19.30 Uhr
Konfirmanden <i>Pfr. Hagen Kühne</i>	jeden Donnerstag	18.00 Uhr
Krabbelgruppe <i>Tanja Dreise</i>	jeden Donnerstag	9.00 Uhr
Kreis 60+ <i>Pfr. Hagen Kühne</i>	Freitag, den 17.04. Freitag, den 08.05. (Siehe S. 15)	14.30 Uhr
Mal- u. Zeichenzirkel <i>Angela Rieck</i>	jeden Donnerstag	18.00 Uhr

*Der Bläserkreis, der Musizierkreis und die „Phase 20“ treffen sich nach Absprache. Auf Termine der Reihe **Gott im Garten** wird jeweils im Ankündigungsteil des Gemeindebriefs gesondert hingewiesen. Soweit nicht ausdrücklich anders bezeichnet, finden die Gruppen und Kreise im Gemeindehaus statt. Anmeldung ist nicht erforderlich; kommen Sie bitte einfach dazu! Weitere Informationen zu den Gruppen und Kreisen entnehmen Sie bitte unserem Internetauftritt www.kirche-blankenburg.de*

„Leben, das leben will“

Die unbequeme Frage, wie „öko“ ein Christ sein muss

Die unmittelbarste Tatsache des Bewußtseins des Menschen lautet: «Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.» Als Wille zum Leben inmitten von Willen zum Leben erfaßt sich der Mensch in jedem

Vor ein paar Jahren wurde ich Zeuge einer interessanten Auseinandersetzung an einem Stuttgarter Hochzeitsbuffet. Zwei Personen – beide keine Theologen, aber theologisch interessiert – stritten sich auf hohem Niveau darüber, ob es aus christliche Sicht angemessen sei, Fleisch zu essen oder nicht.

Die Argumente der Vegetarierin haben Sie alle schon tausend Mal gehört. Mitgeschöpfe, ethische Verantwortung, Massentierhaltung, ungesund. Bewahrung der Schöpfung. Nicht neu, nicht originell, aber auch schwer zu widerlegen.

Wirklich hellhörig wurde ich erst bei den erfrischenden Argumenten der anderen Person. Doch, sicher esse sie Fleisch. Das gehöre für sie alles zum Thema „Macht euch die Erde untertan“ dazu. Ich fragte hinterher noch einmal nach: ein christlicher Auftrag aus der Bibel, sich genüsslich und guten Gewissens Wurst, Steak und Co zuzuwenden? Wo „ökologische Korrektheit“ unter Christen zumindest in Mitteleuropa doch so weit verbreitet ist und wir

Protestanten es uns generell gerne schwer machen, wenn es um Genuss geht?

Im Grunde geht es nicht nur ums Fleischessen, sondern um viel mehr: inwiefern bin ich als Christ eigentlich dazu gehalten, mich so zu verhalten wie mein Schatten – nämlich keine Spuren auf der Erde zu hinterlassen? Problem: Wenn man das Thema „Bewahrung der Schöpfung“ einmal konsequent zu Ende denkt, dann kommt man auf eine Variable, einen Störfaktor, der die Schöpfung höchstselbst in Frage stellt: uns. Der Mensch ist ein Schöpfungsparadoxon. Wir Menschen können die Erde nicht bewohnen, ohne sie zu gestalten – beschönigend ausgedrückt. Wir können nicht ernten, ohne vorher gejätet und gesät zu haben. Und dabei vielleicht auf einen Regenwurm zu treten. Nur: wieviele Regenwürmer ist mein voller Magen wert? Und wie viele sind zu viel? Gehört der Widerspruch zwischen der Schöpfung, die uns anvertraut ist und dem, was wir daraus machen, womöglich gar zur „Ursünde“ des Menschen?

Werfen wir mal einen Blick auf das anfangs erwähnte Bibelzitat: *„Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. (...) Und Gott segnete [die Menschen] und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde und macht sie euch untertan und herrscht über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht.“* 1. Mos 1, 26, 28.

Das klingt zunächst mal ziemlich eindeutig. „Untertan“, das deuten Sie bitte nicht in der aufgeklärten Sprache des 19. Jahrhunderts mit Gesellschaftsvertrag und Erstem Diener des Staates. Untertan, das bedeutet in der antiken Welt der Bibel Knechtschaft, Ausbeutung, Unterdrückung. Untertanen sind Eigentum des Souveräns. Uns. Also doch ein Freibrief zur Ausbeutung des Planeten?

Spätestens jetzt muss ein erstes großes „Aber“ kommen. Bei der Interpretation einer einzelnen Bibelstelle ist größte Vorsicht geboten, vor allem, wenn man daraus konkrete Handlungsanweisungen ableiten möchte. Nicht umsonst muss man in

Deutschland studiert haben und ordiniert sein, ehe man eine Predigt verantworten darf.

Außerdem hat der Mensch ja einen Verstand und ein Verantwortungsgefühl. Und hier kommt Albert Schweitzer ins Spiel. Die menschliche Verantwortung vor dem Leben hat nämlich kaum jemand jemals so gut auf den Punkt gebracht wie der Theologe, Musikwissenschaftler und Tropenarzt aus dem Elsass. Er nannte sein Konzept „Ehrfurcht vor dem Leben“ oder kurz „Lebensethik“. Schweitzer forschte nicht nur in der Bibel, sondern er suchte Verbindendes in den Lehren der großen Weltreligionen insgesamt. So etwas wie einen Roten Faden, und er fand ihn: *„Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will“*. Schweitzer schrieb das nicht einfach nur so hin, weil es gut klingt und eingängig ist. Er versuchte, diese Haltung gewissermaßen als Konsens der menschlichen Kultur zu verankern. Man könnte es auch so ausdrücken: Albert Schweitzer war bewusst, dass wir die Macht haben, die Erde zu gestalten und auszubeuten und den biblischen Auftrag so verstehen könnten. Er versuchte nun, ein Korrektiv zu formulieren, einen Beipackzettel für die Schöpfung. Etwas, das bei großen Fragen unserer Zeit und durchaus auch zwischen den

Positionen der beiden Damen am Hochzeitsbuffet vermitteln kann. Ich bin wohl nicht befähigt, Albert Schweitzers Lebensethik in wenigen Zeilen erschöpfend zu erklären. Nur so viel: Schweitzer verlangt vom Menschen stetiges Nachdenken und sich-bewusstmachen von dem, was um uns herum geschieht. Er will vermeiden, dass die Menschen eine allzu naive Weltsicht einnehmen. Mit strikten Dogmen und Verboten war er eher zurückhaltend. Der Mensch sollte sich vielmehr selbst fragen: was tue ich gerade mit der Schöpfung? Ist es nötig? Ist es sinnvoll? Und dann soll er es verantworten.

Für das Hochzeitsbuffet und den Fleisches(s)streit bedeutet das: aus der reinen Lebensethik heraus gibt es weder ein Verbot noch einen Freibrief dazu, das Fleischbuffet genüsslich zu plündern. Sehr wohl aber die Aufforderung, mal darüber nachzudenken, dass das Steak und das Würstchen mal Leben war, das leben wollte. Und das es nun uns dazu dient, dass wir leben können, weil wir ebenfalls leben wollen. Noch einmal Schweitzers eigene Worte: *„Wo ich irgendwelches Leben schädige, muss ich mir darüber klar sein, ob es notwendig ist“*. Soweit ist das ohne Weiteres verständlich. Allerdings hätte Schweitzer persönlich das gewissenhafte Nachdenken nicht genügt. *„Über*

das Unvermeidliche darf ich in nichts hinausgehen, auch nicht in scheinbar Unbedeutendem.“

Das ist zugegebenermaßen sehr konsequent. Doch ist das ein realistischer Anspruch? Wenn Sie das nächste Mal an ein Fleischbuffet herantreten, werden Sie dann zehn Minuten gewissenhaft darüber nachdenken, ob sie Ihren Teller beladen wollen? Wenn Sie Ihr nächstes Buffet planen, werden Sie gewissenhaft prüfen, ob die Gäste für ihr Überleben auf Fleischkonsum angewiesen sind oder es nicht auch ohne Fleisch geht?

An dieser Stelle wird die Ethik paternalistisch. Albert Schweitzer hatte den Ruf, ein unerbittlicher Überzeugungstäter zu sein. Er schonte weder sich noch die Menschen, die ihn umgaben und seinen Weg teilten. Anders wäre es ihm kaum gelungen, drei akademische Berufe (Theologe, Musikwissenschaftler, Arzt) zu erlernen, auszuüben und darin zu brillieren. Oder über Jahre im afrikanischen Urwald Medizin zu praktizieren. Schweitzer war nicht nur überzeugter Vegetarier; nein, er war auch der Überzeugung, es sei nur eine Frage der Zeit, bis alle Menschen seinem Beispiel folgen würden. Und natürlich hatten auch alle Menschen die sittliche Pflicht, solange nachzudenken, bis sie selbst zum Vegetarier wurden.

Ich bin der Meinung, dass Schweitzer an dieser Stelle zu streng mit der Menschheit ins Gericht ging. Und er tat seiner eigenen Ethik damit ein Stück weit Unrecht. Bei allen berechtigten Fragen, die er stellte, hätte er den Menschen doch zugleich auch zutrauen sollen, solche Entscheidungen für sich selbst abzuwägen. Schweitzers Ethik ist kein starres Dogma, das in jeder Situation nur eine einzige Handlungsmöglichkeit eröffnet. Stattdessen ist sie eine Huldigung an die menschliche Vernunft, an die menschliche Fähigkeit, sich richtig zu entscheiden. Dabei soll ihm Gottes Wort helfen. Und an dieser Stelle will ich den Bogen zurückschlagen zu der Feststellung, dass der Mensch die Erde nicht ohne Folgen bevölkern kann. Der Mensch will leben, und er soll leben. Die ihm anvertraute Schöpfung sieht durchaus vor, dass der Mensch einen Fußabdruck lässt. Die Schöpfung hat dem Menschen aber auch einen Verstand gegeben. Und sie hat Menschen wie Albert Schweitzer hervorgebracht, über dessen Weisheit wir nachdenken können. Die Frage ist deshalb nicht, ob man das menschliche Verhalten in Verantwortung vor der Schöpfung starr in ein „erlaubt“ und ein „verboten“ teilen kann. Wer wollte hier allen Ernstes eine starre Grenze ziehen? Sondern viel mehr: welches Ver-

halten können und wollen wir verantworten, welches nicht?

Ich meine, dass der Mensch durchaus Fleisch essen darf, wenn er will. Aber: er muss es respektvoll tun und unter dem Gebot der Nachhaltigkeit. Keine Völlerei treiben, sondern maßvoll genießen. Dazu gehört, die tierischen Lebewesen, die uns anvertraut sind, gut und achtsam zu behandeln, und nicht, sie unter dem Gesichtspunkt industrieller Ausbeutung in winzige Käfige zu sperren. Wer sich für den Fleischkonsum entscheidet, muss die Verantwortung dafür übernehmen, durch sein Konsumverhalten nicht Tierquälerei, Monokulturen und Umweltsünden Vorschub zu leisten. Und um die weitergehende Frage aus der Überschrift dieses Artikels zu beantworten: Ein Christ muss so „öko“ sein, wie er es gegenüber der Schöpfung verantworten kann. Und will.

Die absolute Grenze sehe ich persönlich übrigens stets dort, wo der Mensch die Verantwortung für sein Tun nicht übernehmen kann, weil er dessen Folgen nicht überblickt. Sei es bei der Gentechnik, bei der Kernkraft oder dem Klimawandel. Auch hier hat Schweitzer die richtigen Worte gefunden: *„Ethik ist ins Grenzenlose erweiterte Verantwortung gegen alles, was lebt.“*

Cornelius Wiesner

Eine evangelische Kita für Blankenburg?

Zur Klausur des Gemeindekirchenrats im März

Einmal im Jahr trifft sich der Gemeindekirchenrat zu einer Klausur, um sich zu rüsten, sich zu sammeln und Standpunkte zu wesentlichen Grundfragen zu erarbeiten. In den vergangenen Jahren ging es um das Bild von der Gemeinde und das Thema Gottesdienst. Dieses Jahr stand einmal ein viel handfesteres, kontrovers zu diskutierendes Anliegen auf dem Plan: Soll unsere Gemeinde im Zusammenarbeit mit dem evangelischen Kita-Verband Berlin eine evangelische Kindertagesstätte in Blankenburg schaffen?

Die Idee dafür kommt von außen. Eine Art Elterninitiative hat den Wunsch an die Kirchenältesten herangetragen. Erste Ideen wurden entwickelt, hinterfragt, verworfen. Fest steht: eine Kita müsste, wenn sie effektiv funktionieren soll, nicht unwesentliche Kapazitäten auf unserem Gemeindegelände in Anspruch nehmen können. 40 bis 50 Kinder – sagt der Kita-Verband – sind eine gute Größe dafür. So viele Kinder benötigen allerdings auch entsprechende Spielflächen, Gruppenräume, Zugang zum Garten und weitere Einrichtungen. Und die brauchen nun mal Platz.

Warum das Ganze? Auf der einen

Seite stehen Chancen: Der Bedarf an Kita-Plätzen ist riesig. Mit einer evangelischen Kita würde die Gemeinde besser auf Familien zugehen können. Gemeinsame Feste, gemeinsame Gottesdienste. Das „Betriebsrisiko“ läge alleine beim Kita-Verband, die Gemeinde würde die Kita weder selbst betreiben noch dafür haften.

Doch natürlich gibt es auch handfeste Risiken und offene Fragen. Wer garantiert, dass sich Gemeinde und Kita nicht auseinanderleben und sich dann trotzdem ein Dach teilen müssen?

Auf all diese Fragen gibt es keine absoluten Antworten. Am Ende steht jedenfalls die große Chance, dass eine evangelische Bildungseinrichtung unser Gemeindeleben nachhaltig befruchtet.

Der Gemeindekirchenrat wird diese Gedanken weiterdenken und am Ende eine Entscheidung fällen. Dazu braucht es Informationen. Und die kamen im Zuge der GKR-Klausur am 7. März ans Tageslicht. Herr Alexander Holweger vom Kirchenverwaltungsamt Berlin Mitte-Nord referierte über finanzielle Risiken und Belastungen für die Gemeinde in der Zukunft. Er prognostizierte Mieteinnahmen und Mietausfälle, Möglichkeiten und Unwägbarkeiten.

Dann wurde es bildlich: Der Kita-Verband und das Architekturbüro SHS aus Berlin hatten vorgearbeitet und Ideen mitgebracht. Frau Kathrin Janert vom Kita-Verband sowie die Architekten Stark und Stilb präsentierten Bilder, Pläne, Grundrisse. So weit, so gut.

Schon beim Mittagessen wurde deutlich, dass die Idee einer Kita im Grundsatz von einer breiten Mehrheit im Gemeindefkirchenrat getragen wird, jedoch handfeste Sorgen hinsichtlich der Gemeindefinanzien bestehen.

Zwischenzeitlich waren auch inhaltliche Fragen der Kooperation zwischen Kirchengemeinde und Kita-Verband (der die Kita tragen und betreiben könnte) Gegenstand längerer Beratung. Hierfür stand Frau Regina Finke von der Kita-Beratung unseres Kirchenkreises den Kirchenältesten Rede und Antwort.

Konsens ist nunmehr: Die Nähe zur Kirche und zum Gemeindegelände muss gewährleistet sein. Das Gemeindeleben soll nicht eingeschränkt, werden, sondern profitieren. Und: es muss geklärt sein, dass die Gemeinde finanziell weiterhin ein Fundament haben wird, auf dem sie stehen und wachsen kann. Ist dieses gefunden und gesichert, wird man weitersehen. cw



„Begrift ihr meine Liebe?“ Zum Weltgebetstag der Frauen



Weltgebetstag der Frauen. Der Frauen? Nein, der Weltgebetstag ist längst für alle offen, er wird nur (fast) ausschließlich von Frauen gestaltet.

Seine Vorläufer stammen aus USA und Kanada, schon damals mit der Absicht, auf die Nöte der Frauen aufmerksam zu machen und um Besserung ihrer Situation zu beten.

1927 wurde er erstmalig unter dem Namen Weltgebetstag gefeiert und er gewann Zuspruch in mehr und mehr Ländern unter Beteiligung vieler Konfessionen. Er wird immer am ersten Freitag im März gefeiert, hat jedes Jahr ein anderes Thema und konzentriert sich auf die Probleme und Sorgen der Frauen eines bestimmten Landes. In diesem Jahr ging es um die Bahamas. Nicht nur eine Inselgruppe für einen tollen Karibikurlaub, sondern auch um eine Gegend, in der Frauen unter Armutsverhältnissen, häuslicher Gewalt, HIV, Aids und verstärkt auf dieser Inselgruppe unter Brustkrebs leiden. Junge Mädchen müssen häufig wegen frühzeitiger Schwangerschaft die Schule abbrechen und kommen anschließend auf keinen

Schulabschluss. Migranten finden nur schwer Anschluss.

Unter der Losung: „Begrift ihr meine Liebe“ haben Frauen unserer Gemeinde sehr vielseitig den Weltgebetstagsgottesdienst gestaltet, dazu eine sehr passende Atmosphäre im Gemeindehaus geschaffen und die musikalische Unterstützung des Chores harmonisch eingepasst.

Natürlich auch für die Herren unserer Gemeinde eine gute Gelegenheit, sich über die Inselgruppe und deren Schwierigkeiten und Missstände zu informieren und sich mit gemeinsamem Gesang und Gebet zu beteiligen. Erfreulich viele waren dabei.

Im Anschluss an den Gottesdienst gab es eine leckere kulinarische Stärkung, wie man sie auf den Bahamas genießen kann. Das alles passiert nicht so einfach nebenbei, sondern nur durch viel Fleiß und Engagement der Frauen, die mit ihren unterschiedlichen Begabungen dazu beigetragen haben. Es war ein sehr gelungener Abend. Herzlichen Dank an alle Frauen, die dies von ganz offensichtlich aktiv bis „hinter den Kulissen“ gelingen ließen.

Gabi und Michael Opitz

Osterküken

Warum Osterbasteln einfach super ist



Vielen Dank für einen sehr schönen Nachmittag. Es hat uns allen viel Spaß gemacht... So lautete der Eintrag in der WhatsApp-Gruppe der Krabbelgruppeneltern. Auch die Kinder und viele Eltern haben begeistert mitgemacht. Bastelangebote reichten vom Wachsverzieren, über Osterkükenbasteln bis hin zum Yton-Kreuz und handgemachtem Osterkorbchen.

Mit dabei waren alle Generationen. Es war ein sehr schönes Bild: Hier Frau Leisterer und Frau Marschner vom Frauencafé mit ihren Bastelangeboten, dort Frau Gynther und Frau Wegener, die

sich einmal mehr um reibungslose Organisation und die Küche gekümmert haben, Herr Thoms und seine Frau begeisterten Jungs und Mädchen mit den Osterkorbchen und Yton-Kreuzen, Frau Günther hatte sogar die sehr anspruchsvolle Wachstechnik im Programm, Frau Mietke war umlagert von Kindern, die Paillettentechnik ausprobierten, nicht zu vergessen die gemurmelten Farbbilder von Frau Dreise im Teppichraum und den Buchsbaumkranz, den die Kinder mit Frau Kargers fachkundiger Hilfe winden konnten – auf dem manchmal langen und mitunter steinigen Weg hin zur Osterfreude haben wir wieder ein gutes Stück geschafft. Alles braucht seine Zeit – auch die Vorbereitung auf das große Fest. Manche, die zum ersten Mal dabei waren, schauten sich mit neugierigen Blicken um und ich habe einfach nur gestaunt, wie konzentriert und kreativ und mit wieviel Spaß alle bei der Sache waren. Eine neue Tradition scheint im Entstehen. Am Ende gab es ein deftiges Rührei und Weizenkörner zum Säen. Wie schon Jesus den Jüngern predigte: Wenn das Weizenkorn in die Erde fällt und erstirbt, bringt es viel Frucht. НК

Eine Gerechte unter den Völkern

Die Geschichte der Blankenburgerin Marie Grünberg

„Wer auch nur ein Leben rettet, rettet die ganze Welt“. Mischnah, Sanhedrin 4,5



Marie Grünberg in Blankenburg,
1945

In der Holocaust-Gedenkstätte in Yad-Vashem (Israel) gibt es eine „Allee der Gerechten unter den Völkern“. Die Allee erinnert an Menschen, die nicht als Juden galten, die jedoch in der Zeit des Nationalsozialismus unter Einsatz ihres eigenen Lebens Menschen jüdischer Abstammung gerettet haben. Sie wurden eingeladen, dort einen Baum zu pflanzen. Unter den Geehr-

ten finden sich weltberühmte Namen wie Oskar Schindler. Doch in der Allee wird auch an Menschen erinnert, die in ihrer Heimat fast niemand mehr kennt. Einen davon wollen wir hier vorstellen.

Marie Grünberg, geborene Albrecht, wurde am 21. Januar 1903 in Pappelhorst in der Neumark (heute Polen) geboren. Irgendwann nach 1917 kam sie nach Berlin und lernte den hier im Jahre 1902 geborenen Kurt Grünberg kennen, heiratete ihn später. Als 1933 die Nationalsozialisten die Macht übernahmen, bekam Kurt Grünberg schon bald die Ausgrenzung und Diskriminierung der beginnenden Judenverfolgung zu spüren. Doch auch Marie Grünberg, nach den Anschauungen des Regimes eigentlich „arisch“, wurde ausgegrenzt. Denn nach den Nürnberger Rassegesetzen von 1935 galt ihre Verbindung zu einem Mann jüdischer Abstammung als „Mischehe“. Als ihr Ehemann im Jahr 1939 in Vorausahnung der drohenden Entrechtung sein Grundstück in Blankenburg vor den Nationalsozialisten schützen und an seine Ehefrau übertragen wollte, wurde es Marie mit offensichtlicher Willkür verwehrt, das Grundstück

zu übernehmen. Begründung: *„Auch nach der Übertragung des Eigentums an dem Grundstück von dem jüdischen Mann auf seine arische Ehefrau bleibt ein maßgeblicher Einfluss des Mannes auf Verwaltung und Nutznießung des Grundstücks bestehen. Der Vertrag bewirkt daher tatsächlich keine Entjudung des Grundstücks und kann daher nicht genehmigt werden“.*

1940 wurde Kurt Grünberg dauernd vom Wehrdienst ausgeschlossen, was für sich genommen zwar nicht das Schlimmste gewesen sein dürfte, aber die Ungewissheit über das eigene Schicksal und das seiner Frau förderte. Er musste sich, wie alle Juden, den gelben Judenstern auf der Kleidung annähen und jede andere Kennzeichnung mit dem „J“ annehmen, wie auch den Namenszusatz Kurt *Israel* Grünberg (Jüdischen Frauen wurde der Vorname *Sarah* beigelegt.).

Anfang der 1940er Jahre gab es noch etliche Juden in Berlin, die nicht geflohen waren und bislang weder deportiert noch ermordet worden waren. Generell mussten die verbliebenen Juden Zwangsarbeit leisten, zumeist in Rüstungsbetrieben. Doch selbst dies sollte sich nach der kriegstreiberischen Rede von Goebbels im Sportpalast vom

18. Februar 1943 alsbald ändern, als er dort vor fanatisierten NS-Anhängern den „totalen Krieg“ propagierte und forderte, Berlin solle „judenfrei“ werden. Am Samstag, den 27. Februar 1943, wurden in einer stadtweiten Razzia der Gestapo etwa 11.000 Juden an ihren Arbeitsplätzen, in ihren Wohnungen oder auf der Straße verhaftet. Über 9.000 von ihnen wurden im März direkt oder auf Umwegen über Theresienstadt nach Auschwitz deportiert. Wer nach den Deportationsrichtlinien des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA) vom 20. Februar 1943 noch nicht sofort deportiert werden sollte, wurde im bisherigen „Jüdischen Arbeitsamt“ in der Rosenstraße 2-4 (Berlin-Mitte) festgesetzt. Die Gestapo nannte das eine „Fabrikaktion“. Betroffen waren rund 2.000 sogenannte Mischehepartner und Mischlinge. Unter ihnen muss sich auch Kurt Grünberg befunden haben. Einige von ihnen sollten in den noch bestehenden jüdischen Institutionen (Reichsvertretung, jüdische Gemeinde, jüdisches Krankenhaus im Wedding) eingesetzt werden, um bereits deportierte „Volljuden“ zu ersetzen. Dazu kam es jedoch nicht. Nach einer Woche couragierten Protestes hunderter (nichtjüdischer) Frauen in der Rosenstraße wurden alle hier befindlichen



Die Laube der Grünbergs in der Ziegelstraße 30 in Blankenburg

„arisch versippten“ Juden vorerst wieder frei gelassen und konnten ihr Leben weiter „fristen“. Auch Kurt Grünberg kam so für das Erste frei. Ein kleiner und doch bemerkenswerter Sieg der Menschlichkeit gegen das Regime.

Einige Verfolgte hatten sich der „Fabrikation“ durch Flucht und Untertauchen in die Illegalität entziehen können. So auch Martin Grünberg (Maries Schwager) sowie ein Arbeitskollege von ihm und eine entfernte Verwandte mit ihrem „arischen“ Verlobten. Letzterer widersetzte sich der Einberufung zur Wehrmacht und versteckte sich, um der Strafversetzung in das be-

rüchtigte Wehrmachts-Bataillon 999 zu entgehen. Alle diese vier nunmehr „illegalen“ Personen wurden von Marie und Kurt Grünberg in ihrer Stadtwohnung und, als diese am 23. November 1943 durch einen Bombenangriff unbewohnbar wurde, in ihrer kleinen Laube in der Ziegelstraße 30 in Blankenburg versteckt. Am 30. November 1943 nahmen Kurt und Marie Grünberg dort gemäß polizeilicher Anmeldung notgedrungen ihren Wohnsitz. Beiden hätte die Todesstrafe drohen können, wären sie denunziert oder ertappt worden. Die Hauptlast der Versorgung der sechs Personen lag darüber hinaus ganz allein auf den Schul-

tern von Marie Grünberg. Dass ihr dies mit nur zwei Lebensmittelkarten – davon eine mit dem berüchtigten „J“ gekennzeichnet – gelang, grenzt an ein Wunder. Vorübergehend stieß zu ihnen in die Ziegelstraße 30 noch der damals 16-jährige Neffe Heinz Abrahamsohn. Er hatte hier schon im Sommer 1934 zusammen mit seiner Schwester Betty gespielt. Jetzt gehörte er zu einer kleinen Widerstands-Gruppe junger illegaler Zionisten, die sich „Chug Haluzi“ nannten. Auch diese Gruppe unterstützte Marie Grünberg nach Kräften.

Kurt Grünberg entging der Deportation bis auf Weiteres nur dadurch, dass ihn die Ehe mit einer „Arierin“ schützte. Menschen wie er lebten bis Kriegsende jedoch in zunehmender Isolation und unter ständiger Bedrohung einer weiteren Radikalisierung der NS-Vernichtungspolitik. Die Anfang 1945 vom RSHA geplante Deportation aller „Mischlinge“ und in „Mischehe“ Lebenden nach Theresienstadt scheiterte alleine am Vormarsch der Alliierten. Kurt Grünberg wurde stattdessen ins KZ Sachsenhausen verschleppt. Er hatte Glück im Unglück und überlebte diese Zeit bis zu seiner Befreiung. Auch alle anderen genannten Personen haben den Holocaust überlebt. Kurt Grünberg hat sich von den schweren Misshandlungen, die

er in Sachsenhausen erlitten hat, jedoch nie mehr erholt. Er verstarb am 2. Februar 1967.

Marie Grünberg lebte noch viele Jahre in Blankenburg. Von den Nachbarn wurde sie liebevoll „Tante Marie“ genannt.

Die DDR, die sich sonst so gerne „antifaschistisch“ gab, hat Marie Grünbergs Einsatz nie offiziell gewürdigt. Unter dem Deckmantel des „Antizionismus“ überlebten auch im DDR-Regime viele antisemitistische Einstellungen und wurden von offizieller Seite gedeckt. So wurde Marie Grünberg beispielsweise auch nie als *Verfolgte des Naziregimes* anerkannt. Erst als sie Rentnerin war, konnte sie 1984 im damaligen Westen Berlins die Auszeichnung des Staates Israel entgegennehmen. Der damalige Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Berlin Heinz Galinski nahm die Ehrung vor.

Marie Grünberg starb am 27. Oktober 1987. Ihre letzte Ruhe fand sie bei ihrem Mann auf dem Friedhof der Jüdischen Gemeinde zu Berlin. Die Bezirksverordnetenversammlung Pankow berät auf Anregung des Runden Tisches Blankenburg gegenwärtig darüber, die nahe ihrer früheren Laube gelegene Straße 46 in „Marie-Grünberg-Straße“ zu benennen und ihren selbstlosen Einsatz damit ans Licht der Öffentlichkeit zu bringen (S. 12). HK|CW



Marie Grünberg (r.) erhält 1984 die Yad-Vashem-Medaille als „Gerechte unter den Völkern“ im Jüdischen Gemeindehaus in der Fasanenstraße, West-Berlin.

Von li. Martin Grünberg, Zvi Aviram (geboren als Heinz Abrahamsohn) und Heinz Galinski

Dieser Artikel entstand mit freundlicher Unterstützung durch den Blankenburger Ortschronisten Hansjürgen Bernschein, dem wir an dieser Stelle herzlich danken möchten. Er berichtet, dass es in Blankenburg noch weitere Personen gegeben hat, die auf ihre Weise jüdische Mitmenschen unterstützt haben. So wird erzählt, dass der Kolonialwarenhändler Herbert Salewski aus der Georgenstraße 17 Lebensmittel in der Aktentasche durch die Suderoder Straße in Richtung Ziegelstraße gebracht habe. Von ihm, den man

auch „den kleinen Sali“ nannte, weiß man zu berichten, dass man bei ihm anschreiben lassen konnte und dass er auch sonst half, wo er nur konnte. Karl Blümel aus der Straße Am Fließ 33 hat eine jüdische Arbeitskollegin eine Zeit lang im Kaninchenstall versteckt. Diese ist allerdings auf dem Wege in ihre Stadtwohnung infolge eines Fliegerangriffs im Dezember 1944 ums Leben gekommen. Über die Familie Bernert und Georg Ikwat hat Herr Bernschein im Heft 2 der „Blankenburger Geschichte(n)“ berichtet.

AΩ

Freud und Leid in der Gemeinde

Mit kirchlichem Geleit bestattet wurden

Erich Jürgen Lange

am 18. Februar 2015

*Selig sind, die da Leid tragen,
denn sie sollen getröstet werden. Mt. 5,4*

Johannes Gottlieb Philipp Behr

am 9. März 2015

*Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht,
sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. 2. Tim 1,7*

Goldene Hochzeit feierten

Bernd und Christine Hollenbach

am 5. März 2015

Herzlichen Glückwunsch!



Zum Ehrentage

Die Gemeinde gratuliert ihren Geburtstagskindern

Cornelia Schergaut	01.04.	Ursula Goretzki	28.04.
Heidrun Schmidt	02.04.	Erwin Schröder	28.04.
Gerda Marten	04.04.	Helene Groß	28.04.
Dieter Bendorff	06.04.	Käthe Pachaly	29.04.
Elisabeth Leng	06.04.	Margot Barbaschick	29.04.
Hildegard Samulewicz	06.04.	Andreas Thoms	01.05.
Gisela Domsch	09.04.	Albert Rathmann	01.05.
Marianne Molkenthin	09.04.	Elfriede Strugalla	01.05.
Ingeborg Leisterer	12.04.	Herbert Gillert	01.05.
Karla Golas	12.04.	Manfred Koloska	03.05.
Christa Mauff	13.04.	Bernd Zimontkowski	04.05.
Hans-Joachim Althöfer	15.04.	Ingrid Gramattke	05.05.
Marka Schmidt	17.04.	Helga Klein	08.05.
Christina Schulz	19.04.	Horst Lehmann	09.05.
Anni Adam	19.04.	Wolfgang Palm	13.05.
Gitta Hackbart	19.04.	Helga Krüger	16.05.
Fritz Krüger	21.04.	Brigitte Knop	18.05.
Manfred Brennecke	23.04.	Brigitta Moßner	19.05.
Werner Schmidt	24.04.	Horst Krüger	20.05.
Ellinor Esser	24.04.	Horst Strugalla	26.05.
Ingeborg Hütel	26.04.	Otto Giese	29.05.
Christa Mellerke	26.04.	Rosita Franke	30.05.
Dieter Hardegen	28.04.	Elfriede Kühl	30.05.

An dieser Stelle gratulieren wir allen Personen, die in den Monaten April und Mai 65 Jahre oder älter werden. Wenn Sie nicht möchten, dass Ihr Name in Zukunft hier erscheint, geben Sie der Redaktion bitte einen kurzen Hinweis! cw



Kinderbibelwoche (II): Stockbrotbacken im Gemeindegarten



Impressionen vom Osterbasteln (S. 27)

Kontakt Daten und Impressum

Pfarrer Hagen Kühne
Tel. (030) 80 92 56 25
pfarrer@kirche-blankenburg.de
Sprechzeit im Gemeindebüro:
Do 15.00-17.00 Uhr u. n. Vereinbg.

Gemeindebüro
Frau Barbara Knoop
Alt-Blankenburg 17
13129 Berlin-Blankenburg
Tel. (030) 47 42 777 (mit AB)
Bürozeiten: Mi 15.00-18.00 Uhr
buero@kirche-blankenburg.de
www.kirche-blankenburg.de

Bankverbindung
Empfänger: Ev. Kirchengemeinde
Berlin-Blankenburg
IBAN: DE04 5206 0410 4203 9955 50
BIC: GENODEF1EK1
Kreditinstitut: Evangelische Bank e.G.

Für den Notfall
Telefonseelsorge
0800 111 0 222

Kindernottelefon
0800 111 0 333

Der Gemeindebrief erscheint
sechs Mal im Jahr. Auflage zur
Zeit: 750 Stück.

Herausgeber ist der
Gemeindekirchenrat der
Evangelischen Kirchengemeinde
Berlin-Blankenburg.

Redaktion

Cornelius Wiesner (CW), V.i.S.d.P.
Pfarrer Hagen Kühne (HK)
gemeindebrief@kirche-blankenburg.de

Redaktionsschluss ist jeweils der
10. eines Monats mit ungerader
Zahl, also Januar, März, Mai usw.

Der Druck dieses Gemeinde-
briefs erfolgt im Rahmen des
Programms „Grüner Gockel“
CO₂-neutral durch die Druckerei
Offset Friedrich GmbH & Co KG,
Ubstadt-Weiher (Baden).

www.deingemeindebrief.de
www.gruener-gockel.de

Umschlagbild

Angela Rieck: „Albert Schweitzer“
(2015)

*Anmeldungen für die Christenlehre, den Konfirmanden-
unterricht, zu Taufen, zu Hochzeiten oder für besondere
Jubiläen sind über das Gemeindebüro oder direkt bei
Pfarrer Kühne möglich. Gerne informieren wir auch über die
Möglichkeit zum Eintritt bzw. Wiedereintritt in die Kirche.
Bitte benachrichtigen Sie uns, wenn wegen Krankheit
oder in Notfällen seelsorgerlicher Beistand vonnöten ist.*